

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 19

Artikel: Das uradlige Pferd

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

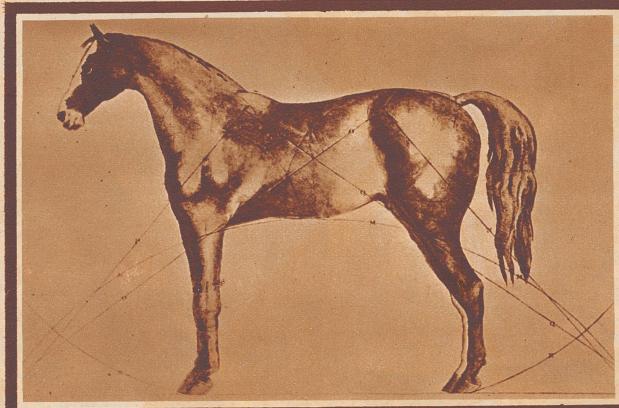
Das uradlige Pferd



«Byerly Turk», einer der drei arabischen Stammväter des Vollblutpferdes. Mit seinem Besitzer, dem Kapitän Byerly, machte er den Krieg von 1689 mit.



«Godolphin Arabian», der jüngste Ahnherr des Vollblutpferdes. Er gab den letzten Schuß arabischen Blutes in die neue Mischung. Kardinal Mazarin schenkte ihn 1731 dem Lord Godolphin.



Das Wunderpferd «Eclipse», das in sich das Blut der großen Stammväter «Byerly Turk», «Darleys Arabian» und «Godolphin Arabian» vereinigt. «Eclipse» wurde am 1. April 1764, zur Stunde einer gro-



ßen Sonnenfinsternis, geboren. Von allen mitgemachten Rennen verlor es kein einziges. 20 Jahre lang war «Eclipse» der Liebling der Nation. Sein Skelett steht ausgestellt im Londoner «College of Veterinary».



«Flying Dutchman», einer der berühmtesten Nachkommen des Wunderpferdes «Eclipse».

AUFNAHMEN
MAURITIUS



Sir Charles Benbury gewann im Jahre 1780 das erste Derby-Rennen. Das englische Derby, das 1780 von Lord Edward Derby begründet und seither jedes Jahr am Mittwoch vor Pfingsten in Epsom gelaufen wird, ist das berühmteste Pferderennen der Erde geblieben.



Links: Ein Vollblutpreiderennen auf dem klassischen englischen Rennplatz von Newmarket zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Eigenartiger Umstand dieser Zeit: ein Teil des zuschauenden Publikums begleitet selbst reitend das Feld.



Scharfer Kampf Kopf an Kopf. Vollbluttrio im Endspurt bei einem Flachrennen auf der Rennbahn von Melbourne (Australien).

Aufnahme A. P.

verketteter Kamerad, während du mir wie . . . ach, machen wir keine großen Worte: ich brenne nach dir, Dolf. Ich verdurst, und du sorgst dich nur um mich. Du isst wie ein Mäuselein, damit ich satt werde. Du legst heimlich deine Kleider unter die meinigen, damit ich weicher liege, du . . . Aber ich bin kein Kind, Dolf, sondern eine Frau; deine Frau, Dolf, die nichts auf deine Anständigkeit gibt. — So, jetzt weißt du es. Erschöpft sank sie zu Boden und weinte bitterlich in ihre Hände.

Dolf war erschüttert und stand in grenzenloser Verlegenheit und Unbeholfenheit vor ihr. Endlich kniete er zu ihr nieder, legte seine Arme um sie und flüsterte: Aber süße, liebe Lu. Verstehst du denn nicht? Die Lage, die Angst um dein junges Leben. Diese stete Ungewissheit, den Schatten des Todes ständig vor Augen . . . Er ärgert sich über sich, weil er keine überzeugenden Worte findet und ihr nicht sagen darf, was er instinktiv fühlt — daß sie verloren sind.

Eben darum, Dolf, schluchzt Lu. Eben darum, hast du denn nie von Liebespaaren gelesen, die fliehen, um sich zu besetzen und dann sterben? Ihr Hang zur Romantik verläßt sie auch jetzt noch nicht.

Nichts weiter, Lu, wehrt er. Nichts mehr! — Aber ein anderer Gedanke kommt eben zu mir. Was meinst du dazu? Wir wollen durch die Öffnung schießen. Den Schuß hört sicher jemand. Auf alle Fälle schadet er nicht. Ja? — Er streichtelt ihr die nassen Haare aus dem Gesicht.

Sie wurden einig, es zu tun; jeden Tag einen Schuß. Die zwei letzten Kugeln aber wollten sie für sich aufsparen. Und sie taten so. Nach jedem Schuß wurden beide sehr still. Sie arbeiteten noch immer an ihrer Befreiung, kamen aber nicht mehr vorwärts, weil sie den Schutt immer weiter ins Innere des Berges tragen mußten. Ihre Hände waren längst blutig zerschunden und steckten in Fetzen, die sie von ihren Hemden gerissen. Die Wunden brannten sie wie Feuer und flossen eitrig. Die Batterie der Laternen war erschöpft. Ein Licht gab es nicht mehr. Es war auch nicht mehr nötig, denn ihre Augen waren an die Dunkelheit gewöhnt. Sobald die Dämmerung im kleinen Felsenloch erlosch, legten sie sich nieder, um zu schlafen. Aber auch der Schlaf mied sie. Sie lagen stundenlang wach und dachten nichts. Oder dann alles zugleich und nur Nebensächliche. Am Morgen, wenn ein Lichtlein durch die kleine Öffnung schimmerte, waren ihre Glieder steif, wie gefroren und schmerzten tiefdrückend.

Dolf dachte viel an die Mutter, oder er sah sich als kleiner Rockbub auf dem Tisch der Wohnstube sitzen,

neben sich die dampfenden Frühstückstassen. Lu war ihm jetzt ganz fern gerückt.

Lu litt plötzlich an Fieberanfällen und Wahnvorstellungen. Einmal rollte sie alle Kleider zusammen und spielte mit ihnen wie mit einer Puppe oder einem Kind. Ein andermal erwog sie diese oder jene Art von Kleidchen, das sie anziehen würde, um sich schön zu machen. Später einmal sagte sie zu Dolf, als sie den ganz dünnen Tee bereitete: Schon daheim? Du kommst heute früher als sonst. Als sie hierauf aus dem Wahn ihrer Vorstellung erwachte, erschrak sie, schrie auf, zitterte plötzlich an allen Gliedern und sank auf die Knie nieder. Sie betete laut und inbrünstig.

Dolf war es dabei wind und weh. Als er sich aber bückte, um Lu aufzunehmen, befahlen ihn plötzlich Leibkämpfe. Er fiel bestinsungsschwer hin und wand sich wie ein getretener Wurm. Als es ihm anderntags besser geht und er sich, auf den Knie nutschend, zum Lichtloch der Höhle schlept, blickt Lu in ein völlig entstelles Gesicht. Seine Augen funkeln vor Fieberglanz, und auf seine Lippen tritt rötlich schimmernder Schaum.

Komm, Lieber, bittet Lu. Du bist krank. Ich muß dich pflegen. Sie versucht zu lächeln und hilft ihm vom Erdwall herunter, den sie im Laufe der Tage in die Höhle hineingescharrt. Jetzt legt sie ihm alle Kleider unter, die sie besitzen, füllt den einen Rucksack mit weißer Erde und bettet seinen heißen Kopf auf das kühle Kissen.

*

Gerade zu dieser Nachmittagsstunde war es, da von draußen her der erste menschliche Ruf in die Höhle dringt, auf den ein markshütternder und gellender Schrei aus dem Innern antwortete. Fünf Tage lang hatten die Freunde aus dem Dorfe am See gesäumt, ihre Kameraden zu suchen. In ihren herrlichen Sommerseligkeiten hatte niemand an ein Unglück gedacht. Erst zwei Tage nach ihrem Aufbruch in die Berge kamen sie zum Sennen, der ihnen vom Niedergang des Monte Arborgno berichtete. Aber auch er erinnerte sich der Schahöhle nicht mehr, darin die beiden Schutz vor dem Gewitter gesucht haben könnten, und die nun unter Schutt und Geröll zugeschüttet war. Erst die Schüsse hatten den Freunden und der Hilfskolonne den Weg gewiesen. Aber es ging noch mehr als eine Woche, bis sie den Eingang zur Höhle soweit freigelegt hatten, daß Franz hineinkriechen konnte, denn immer wieder rutschten die Massen von oben nach und deckten zu, was sie freigelegt hatten. Erst

mit Sperrholzern konnte erfolgreicher gearbeitet werden. Inzwischen erwiederten die beiden im Innern die Zurufe der Freunde nicht mehr. Und als Franz endlich in die Höhle kroch, fand er zwei Tote . . .

Die Freude über die Aussicht, endlich aus dem Grabe befreit zu werden, hatte die geschwächten Herzen von Lu und Dolf stillgelegt, wie der untersuchende Arzt nur noch feststellen konnte.

Als Franz die Erde aus dem Rucksack leerte, fiel eine Pistole heraus. Zwei Schüsse steckten noch im Magazin . . .

E N D E

Das uradlige Pferd

(Fortsetzung von Seite 565)

lieren, würde nicht immer wieder frisches Blut von den grünen Weiden der vereinigten Königreiche in ihre Adern strömen.

Die Ausleser von Vater- und Muttertieren erfolgte von Anbeginn an nicht nach Schönheit, sondern ausschließlich nach Leistung. Unter Vollblütern findet man die verschiedensten Typen: große und kleine, leichte und schwere. Doch eins ist ihnen allen eigen: der Adel, der Nerv, die Härte. Ihr einziger Prüfstein waren und bleiben immer die Rennen.

Das englische Vollblutpferd hat im 19. Jahrhundert seinen Siegeszug über den ganzen Erdball angestrebt. Diesseits und jenseits des Ozeans, in Deutschland, Ungarn und Frankreich, in Süd- und Nordamerika, in Australien, sind große Zuchtbiete entstanden. Das Vollblut ist über seine ursprüngliche Aufgabe, die Eigenzucht von Rennpferden, hinweggeschritten und hat durch Einkreuzung mit der Zeit bestimmenden Einfluß auf die Zucht edler Pferde in allen Ländern gewonnen, hat ihnen seine besten Eigenschaften, seinen Stahl, seine Ausdauer, seine Kampftreue übermittelt.

Die Rennsaison ist jetzt wieder eröffnet. Auf unzähligen Rennplätzen der Erde werden Vollblutpferde vor sportbegeisterten Menschenmengen laufen. Beim englischen Derby-Rennen, dem berühmtesten Anlaß dieser Art, das jedes Jahr am Mittwoch vor Pfingsten in Epsom ausgetragen wird, werden wie jedes Jahr seit 1870 die Pferde uradligsten Geblütes im Kampf um den Ruhm «Derbysieger» zu sehen sein.

Ihr Durst wird gelöscht
aber Ihre Zähne werden verfärbt!

Alles, was Sie trinken, vom Wein bis zur Limonade - und auch alles, was Sie essen - verfärbt Ihre Zähne.

7 Arten von Verfärbungen verunreinigen Ihre Zähne. Colgate entfernt alle 7!

Eine gewöhnliche Zahnpasta kann nicht alle Verfärbungen entfernen, denn sie besitzt nur eine reinigende Wirkung. Nur Colgate kann alle Verfärbungen beseitigen, denn sie hat 2 Wirkungen: eine lösende und eine polierende. Die lösende Wirkung des Colgate-Schauimes entfernt bereits einige Verfärbungen, während seine polierende Wirkung auch den Rest beseitigt.



Warum bevorzugen Sie eine Zahnpasta, die nur halbe Arbeit leistet? Benützen Sie Colgate, die Zahnpasta mit doppelter Wirkung. Ihre Zähne werden leuchtend weiß werden!

COLGATE AG.
Talstrasse 15
Zürich

IN DER SCHWEIZ HERGESTELLT

CO. 1.25
F. 0.65

COLGATE Zahnpasta
CREME DENTIFRICE
PASTA DENTIFRICA

DIES VERFÄRBT
IHRÉ ZÄHNE:

- 1. Süße Speisen
- 2. Eiweisspeisen
- 3. Mehlspeisen
- 4. Fette Speisen
- 5. Mineralien
- 6. Früchte
- 7. Getränke und Tabak

Das neue Italien erwartet Sie
RIMINI 50% Fahrermäßigung. Volle Pension Fr. 4.90. Hotel Internationale



Carl Ditting
Haus- u. Küchengeräte • Glas u. Porzellanwaren
Rennweg 35 • ZÜRICH • Tel. 32.766